

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Oktober 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 126

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Verficht bei Druckereiankäufen! — Zur Unfallverhütung an den Siegel- und Druckpressen. — Frankreichs Vorbereitungen zur Leipziger Ausstellung 1914.
Das Buchgewerbe im Auslande: Romanische Schweiz. — Frankreich. — Italien. — Ausland.
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Geschäftsbericht des Kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung pro 1912.
Korrespondenzen: Duisburg (M. S.). — Kiel. — Ludwigshafen (M. M.). — Magdeburg. — Münster i. W. — Nürnberg (M. M.). — Offenbach (Sch.). — Solingen. — Stuttgart (St.). — Tübingen.
Rundschau: Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Buchdrucker als Stadtvorsteher. — Bündnerische Praktiken. — Offene Beamtenschaft bei der „Vollstuförge“. — Interner und „Vollstuförge“. — Staatlich organisierte Buchdruckerei. — Krankenkassenwahlen. — Aus dem englischen Gewerkschaftsleben. — Die Konsumvereinslawine. — Der Arbeitsmarkt im September 1913.

Verficht bei Druckereiankäufen!

Das Buchdruckgewerbe weist bekanntlich rund 47 Proz. Kleinbetriebe auf. Trotz der zunehmenden Kapitalkonzentration auch bei uns und demgemäß stärkeren Vordringens der Großbetriebe zeigt sich das merkwürdige Faktum einer gesteigerten Vermehrung der kleinsten Druckereien. Unser Gewerbe, an das doch in jeder Betriebsform immer höhere Anforderungen gestellt werden, bewegt sich also gegenüber der Entwicklung in den meisten der übrigen Branchen in andere Bahnen. Die Erklärung dafür ist in erster Linie zu suchen in dem Umstande, daß jedes nur nebenswerte Bröckchen sein Bäckchen und somit eine Druckerei haben will, mag auch das Klagefeld über die Konkurrenz der Großdruckerei immer lauter erschallen.

Bis zu einem gewissen Grade könnte das zahlenmäßige Dominieren des Kleinbetriebes als eine plausible Erklärung finden. Da die Konkurrenzverhältnisse aber unbefriedigend schärfere werden und der Kleinbetrieb naturgemäß der am nächsten dabei in Mitleidenschaft gezogene Teil ist, so bilden sich förmlich von selbst ungelungene Zustände heraus. Diese werden verschlimmert, wenn das Vordringen der völlig unrentabel werdenden kleinen Druckereien auf ziemlich gleichzeitige Weise geschieht. Es sind Anzeichen vorhanden, daß diese üble Praxis im Zunehmen begriffen ist.

Vom Geschäftspunkt aus kann nicht ohne weiteres für diese oder jene Betriebsform größere oder geringere Sympathie bestehen, die ist vielmehr diktiert von den Druckereiverhältnissen selbst. Aber darüber kann keine Meinungsverschiedenheit herrschen: an absolut aussichtslosen Unternehmen haben auch wir kein Interesse. Darum sind wir gegen das leichtfertige Druckereigründen sowohl als gegen die Übernahme verfallener Unternehmen durch diejenigen unserer Kollegen, die über ein mehr oder weniger bescheidenes Kapital verfügen. Sie werden ihr Geld los, geraten mit ihren Familien ins Unglück und wissen sich meistens nicht anders zu helfen, als daß sie an ihren Gehilfen sich nach Möglichkeit schadlos zu halten suchen. Das Ende vom Lied ist dann bekannt.

Aber es zeigt sich nicht nur in kleinen Orten ein solcher Auswuchs im Gewerbe, auch in großen und sogar in den größten Städten gibt es Menschen, denen das Hineinlegen von Gehilfen mit einigen Vermögen nicht die geringsten Skrupel bereitet. Erstauslich ist allerdings, daß solche Kollegen so häufig von unbegreiflicher Kurzsichtigkeit sind. Wo ein anderer das Unreelle von weitem sieht, fallen sie auf den Schmus derartiger Seelenverkäufer glatt hinein. Die Kunst der Druckereimäcker ist ja nicht neuen Datums, man hat früher schon sehr „renommierte“ Firmen gekauft. Aber diese Unschuldslämmer sind mit der Zeit als so gereifere Fische bekannt geworden, daß sie vorzogen, von der Bückische zu verschwinden. Leider halten sie dann schon so viel Glaubens- und Vertrauensseligen Strawatten umgeschlungen, daß sie das Ende ihrer Tage ohne materielle Kümmernisse abwarten konnten.

Der „Korr.“ verfährt deshalb auch bei der Aufnahme von Anzeigen, die sich auf den Verkauf von Druckereien oder Druckereierwerbungen beziehen, mit der größten Vorsicht. Die betreffenden Inserenten werden genau angesehen und derartige Anzeigen mit kleinen Preisobjekten bleiben überhaupt unberücksichtigt. Aber was nicht die funktliche Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln unlerfies, wenn diejenigen, die erst durch Schaden klug zu werden pflegen, nicht alle werden wollen?

Am zwei Beispielen, dem einen aus der Druckerei Leipzig, einem anderen aus einem kleinen Städtchen der Provinz Hessen-Nassau, sei einmal demonstriert, was auf

diesem Gebiet alles möglich ist. Vielleicht werden dadurch diejenigen Kollegen doch kurier, die augenscheinlich darauf aus sind, ihre paar Groschen schnellstens loszuwerden.

Herr B. in Leipzig, Schriftsteller, Verleger für Kunst, Wissenschaft und Literatur, Privatdozent a. D., angeblich auch Jurist, erwarb im Jahre 1910 für einen verhältnismäßig billigen Preis die Buchdruckerei in einem nicht eingemeindeten Vororte Leipzigs, um sie unter verlockenden Bedingungen schleunigst wieder loszuschlagen. Die neuen Inhaber merkten bald, mit wem sie es zu tun hatten und lachten aus dem Verhältnisse herauszukommen, was schließlich unter empfindlichen Verlusten gelang. Im April 1911 ging die Druckerei in den Besitz von . . . über, der sich infolge der B'schen Gepflogenheiten nicht halten konnte und bereits am 1. September 1911 sich zurückzog. Bei dieser Gelegenheit schlossen beide folgenden Vertrag:

Zwischen Herrn . . . in Leipzig und Herrn B. B. ebenda ist heute rechtsverbindlich folgendes vereinbart worden:

1. Herr . . . gibt die seinerzeit von ihm käuflich erworbene Buchdruckerei, wie sie steht und liegt, Herrn B. als dem ursprünglichen Verkäufer und noch heutigen Materialeigentümer zurück, und zwar in volles, unbeschränktes Eigentum.

2. Herr . . . versichert, daß er den Betrieb wegen mangelnden Kapitals nicht mehr zu erhalten vermag und lediglich auf Grund dieser Tatsache die Buchdruckerei zurückgibt.

3. Was Herr . . . an Herrn B. gezahlt hat, bleibt gezahlt und wird von letzterem nicht zurückgefordert, von letzterem nicht zurückgegeben.

4. Herr B. zahlt Herrn . . . völlig freiwillig 3500 Mk. — Dreitausendhundert Mark —, und zwar in monatlichen Raten von je 100 Mk., beginnend im Januar 19. . . Die Raten können in bar oder monatlichen Akzepten erfolgen, nach Wahl des Zahlungspflichtigen. Die Zahlungen laufen so lange, als die Firma . . . in Leipzig (als Nachfolgerin des Herrn . . .) die übernommenen Pflichten erfüllt und werden eingestellt, sobald die Firma . . . die Zahlungen (gegenüber Herrn B.) einstellt. Sollte die Firma . . . den Betrieb einstellen und ihr ein neuer Besitzer folgen, so beginnen die Monatszahlungen B. an Herrn . . . wieder mit dem Monate, der dem Monate der Übernahme durch die eventuelle neue Firma folgt. Jedenfalls soll der volle Betrag von 3500 Mk. unter allen Umständen gezahlt werden, doch ruft die Verpflichtung B. s Heis dann und so lange, als die Buchdruckerei keinen Besitzer hat. Herr B. selbst hat nie als „Besitzer“ im Sinne dieses Paragraphen zu gelten.

5. Wird die den Vertragsschließenden bekannte Hypothek über 3500 Mk. die Herrn B. übertragen wurde, am Verfalltag nicht bezahlt, so erniedrigt sich der Betrag von 3500 Mk. um 1250 Mk.; es sind also dann nur 2250 Mk. seitens Herrn B. zu zahlen.

6. Mit Unterschrift dieses Vertrags ist Herr B. alleiniger Inhaber und Eigentümer der Druckerei, ohne irgendwelche Passiven oder Aktiven zu übernehmen. Letztere regelt Herr . . . allein.

7. Vorstehende Bestimmungen sind von beiden Parteien reichlich erwogen und alsdenn durch Unterschrift angenommen worden.

(Unterschriften)

Also: Was gezahlt ist, bleibt gezahlt! B. verpflichtet sich nur, 3500 Mk. freiwillig zurückzuzahlen, ganz wie ihm das paßt. Die geleistete Anzahlung von 7000 Mk. wird abschließend verschwiegen, damit die in seine Tasche geflossenen andern 3500 Mk. nicht gleich so in die Augen fallen.

Im September 1911 verkaufte B. die Druckerei, die einen Wert von etwa 10000 Mk. hat, zum Preise von 27500 Mk. an . . ., ihm jährlich für ungefähr 40000 Mark Aufträge zuckend, was sich als Fünkerei herausstellte, denn tatsächlich sind in der neunmonatigen Prinzipalschierlichkeit von . . . nur für etwa 9000 Mk. Aufträge hergestellt worden. Kein Wunder, daß der Sineingefallene sich nicht halten konnte. Im November 1912 verkaufte B. die Druckerei weiter an zwei Herren, die aber bereits Ende Dezember 1912, um eine große Erfahrung reicher, die „gastliche Stätte“ verlassen mußten. Im März 1913 erfolgte abermals ein Verkauf, diesmal für 17500 Mark. Diese Herrlichkeit hat auch schon wieder ein Ende gefunden.

Es bedarf keiner weiteren Worte zur Kennzeichnung eines solchen Geschäftsgebarens. Daß die Hineingelegten in jedem Fall auch noch einen ansehnlichen Betrag an

Anwalts- und Gerichtskosten zu bezahlen hatten, ihr Verlust also ein noch größerer ist, ist sojauigen selbstverständlich.

In dem zweiten Falle beanspruchte ein Kollege Rechtsschutz beim Verbandsvorstand, um wieder zu seinem Gelde zu kommen. Daß die Organisation nicht in solchen persönlichen Angelegenheiten finanziell in Anspruch genommen werden kann, wird dabei jedoch nicht bedacht. Der zweite Geschädigte hatte von einem ehemaligen Kleindruckereibesitzer Fr. B. in B. eine Druckerei mit Blattoerlag für 9500 Mk. erstanden und etwas über 2000 Mk. Anzahlung geleistet. Die Zeitung sollte 600 Abonnementen haben, in Wirklichkeit waren es nur 300. Der Käufer merkte den Braten bald, konnte aber nicht zurücktreten, da eine Konventionalstrafe von 1000 Mk. ausgemacht war, wenn der Kontrakt nicht in der vereinbarten Weise eingehalten werden sollte. Wie glänzend dieses Geschäft war, erhellt daran, daß für den Bezug der kopflozen Zeitung und zweier Beiblätter monatlich 80 Mk. Kosten entstanden. An Porto — das Blatt hatte nicht einmal Postabonnement — erwuchsen monatlich verhältnismäßig hohe Ausgaben, was der Verkäufer ebendrin verschwiegen hatte. Die Einnahme an Inseraten belief sich auf kaum 2 Mk. pro Nummer. Abzügen gab es so gut wie gar nicht. Der neue Besitzer vermochte daher kaum seinen Gehilfen zu bezahlen, für sich und seine Familie ließ fast nichts übrig.

Nach drei Wochen ging in dem Städtchen das Gerücht, der neue Besitzer wolle die Druckerei wieder verkaufen, in Wirklichkeit hatte aber der alle schon wieder einen andern Käufer auskundschaftet. Der so gründlich hineingelegte Kollege ließ angelichs dieser trüben Verhältnisse nach kaum sechs Wochen dann das Blatt eingehen.

Hier kommt ein Mann in Betracht, der im schlechten Sinne des Wortes den Titel Druckereimäcker verdient. Er erwirbt Druckereien dieser Kategorie, um sie alsbald wieder loszuschlagen. Ein Dutzend Druckereien hat er schon gehabt und ist durch die geschilderten Manipulationen vermögend geworden.

Hoffentlich wird der hier vorgeführte Anschauungsunterricht so ernüchternd wirken, daß Leute wie den vorstehend gekennzeichneten ihr Handwerk mehr noch gelegt werden kann. Es liegt aber an den Gehilfen, die im Besitz eines kleinen Kapitals, nichts Besseres zu tun wissen, als „selbständig“ zu werden, in erster Linie, wenn derartige Beutejäger unser Gewerbe als ungeeignetes Gebiet für ihre unläuteren Absichten aufgeben müssen.

Zur Unfallverhütung an Siegel- und Druckpressen

Der Kollege A. F. (Dresden) kritisiert in Nr. 122 die Broschüre der Buchdruckerberufsgenossenschaft und glaubt durch Einführung von drei langamigen Beispielen die technische Unmöglichkeit der darin gegebenen Unfallverhütungsratschläge beweisen zu können. Wenn ich auch zugebe, daß der Verfasser dieser Broschüre in den angezogenen Punkten nicht als Praktiker, sondern nur als Theoretiker geschrieben hat, so ist kein Vorbehalt doch nicht so unausführbar, wie es A. F. hinzusetzen versucht.

Das Einschleihen schriftlicher Stege in die unteren Rahmenecken der Siegel- und Druckpressen ist nur unbedeutend und zeitraubend, unwirksam und undurchführbar aber keineswegs. Sobald man nämlich dort, wo diese Schriftstöße auf den Aufzug aufreffen, Achselstiftreglette oder dünne Blechstreifen hinklebt, werden die von A. F. befürchteten Schwierigkeiten des Aufstiebes des Aufzugs und des Verschmutzens der Farbe niemals eintreten. Vielmehr kann man dann Aufzügen unbegrenzter Anzahl anstandslos drucken.

Sollte aber die über die Siegelmitte nach oben geschlossene Form zwecks bequemeren und gefahrloseren Anlegens trotz der unten eingeschlossenen Schriftstöße noch schimigen, so hat man es ja durch beliebiges Unterlegen der Schriftstöße in der Hand, ihren Gegendruck soweit zu parallelisieren, daß der Siegel oben nicht mehr zurückweichen und Schmutz erzeugen kann.

Wenn untre gesunde Oester oder die unsrer Mitarbeiter durch irgendwelche Maßnahmen vor Verkrüppelungen geschützt werden können, so dürfen wir uns etwaige Unbequemlichkeiten nicht verdrängen lassen, sofern dem nicht andre technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Am aber das jedesmalige lästige Einschleihen dieser Schriftstöße zu umgehen, habe ich mir z. B. die Schriftstöße durch einen Schloffer in den äußersten Rahmenecken mit je

zwei Schrauben festmachen lassen, und zwar so, daß ich sie je nach Bedarf ab- und wieder anschrauben kann.

Das Abplacen der Blechstreifen oder Regletten verhindert ich bisher dadurch, daß ich die Klebeflächen mit dem Saft einer angefeuchteten Zwickel bestrich, genau so, wie ich es seit 15 Jahren mit dem Aufziehen des „Straffen“ auf den blanken Ziegel handhabte. Das mag manchem Kollegen lächerlich vorkommen, und doch ist die Adhäsionskraft des Zwiebelstoffes zwischen Eisen bzw. Metallteilen und Klebestoff eine verblüffende Tatsache.

Geht nehme ich als Unterlage der Schriftböden einen Blechstreifen, den ich genau wie das Markenband an der Stegelkante einspanne. Unter Umständen benutze ich auch oft das Referatmarkenband, auf das ich breite Blechstreifen aufstreife. Auf diese Weise spare ich mir viel Zeit und Mühe und erziele bei kleinen Druckflächen bequemes und gefahrloses Anlegen, ohne den Ziegel dabei in Mitleidenschaft zu ziehen.

Berlin.

Oswald Preiser.

Frankreichs Vorbereitungen zur □ □ Leipziger Ausstellung 1914 □ □

Mit einem Eifer sondergleichen gehen die buchgewerblichen Kreise jenseits der Vogesen an die Vorbereitungen zur internationalen Ausstellung des graphischen Gewerbes im nächsten Jahre heran. Diesen Einbruch empfängt man beim Durchlesen fast jeder Nummer der französischen Fachpresse. Der Kredit (480000 Fr.) ist von der Kammer und dem Senate bewilligt worden. Die verschiedenen Komitees haben sich gebildet. In Paris, 117 Boulevard St. Germain, befindet sich der Sitz des Organisationskomitees der Buchhändler, das alle Anfragen von Interessenten beantwortet und die nötigen Druckfachen verteilt. Der gleichen Aufgabe unterliegt sich auch das Bureau der französischen Bucharbeiter, das in der Rue St. Antoine 62 seine Räume hat.

Das Gehilfenorgan insbesondere, die „Typographie française“, macht eifrige Stimmung. In drei Artikeln bereits schilderte es den Zweck und die Bedeutung der Leipziger Ausstellung. Alle drei stammen aus der Feder des Verbandsvorsitzenden August Keuser, der vom Ministerium zum Delegierten der Organisation der Beteiligung der Arbeitnehmer ernannt worden ist.

Eindringlich ermahnt Keuser die französischen Bucharbeiter, alle ihre Kräfte anzustrengen, um neben den ausländischen Wettbewerbern mit Ehren bestehen zu können. Er erinnert daran, daß die Regierung Mittel bereit hält, um Gehilfen, Fachlehrern, Zöglingen an Fachschulen usw. die Beteiligung an der Ausstellung zu ermöglichen. Unter andern werden Preise an Verfasser von Werken bewilligt, die verdienen, gedruckt zu werden.

Sollten wir Deutschen, Prinzipale und Gehilfen, aus dem Vorstehenden nicht auch etwas lernen? Sollten wir nicht jetzt schon mit aller Kraft daran gehen, musterwichtige Arbeiten für die Ausstellung herzustellen? Jeder Berufsgenosse weiß, welches Argernis die sogenannten Schnellstiche meistens bereiten. Hals über Kopf muß es gehen. Nichts Einseitiges, Harmonisches wird erreicht. Feucht kommen die Exemplare zum Buchbinder, und das Endergebnis ist oft schauerlicher Mühsal, verschmierte Makulatur.

Denke man nicht, daß sechs Monate noch eine lange Zeit sind! Schnell werden sie verfliegen sein. Es gilt, am Eröffnungstage den Besuchern ein fertiges Bild zu zeigen. Also, an Werk beizugehen!

Noch sei erwähnt, daß es außer dem von der französischen Regierung ernannten Abgeordneten Roger Fighiera, einem aus zwölf Herren bestehenden Ehren- und Projektkomitee sowie einem Organisationskomitee der französischen Abteilung (das aus 17 Herren besteht) noch eine Kommission für Kongresse und Vorträge (18 Mitglieder) und 16 Komitees für ebensoviele Gruppen (für Aufnahme und Einrichtung) gibt. Hier finden wir Namen, die auch in Deutschland nicht unbekannt sind: z. B. bei Gruppe IV (Broschüren): Lefranc und Villouze; bei Gruppe IX (Gravüren, Steherei, Stereotypie und Galvanoplastik): Chaix; bei Gruppe XII (Verlag, Sortiments- und Kommissionsbuchhandlung): Sachette; bei der 15. Gruppe (Maschinen, Apparate, Materialien und Fachwerkzeuge): Boirin, Thénard.

Von den Mitgliedern aus den erkannten Komitees sind wohl die Herren Gauthier-Billars, Sichel, Chéret, Lahure und Dupont manchem unserer Leser bekannt. Cn.

Das Buchgewerbe im Auslande

Romanische Schweiz. Aus einer Statistik für 1911 geht hervor, daß von der Reiseunterkunftung in Höhe von 1700,85 Fr. die deutschen Kollegen 741, die französischen 408, die deutsch-schweizer 131 und die Kollegen der romanischen Schweiz nur 105 Fr. bezogen. Diese Feststellung veranlaßt einen Kollegen, eine Kongressliste im Verbandsorgane loszulassen, in der es u. a. heißt: „Wir haben bis jetzt noch keine Maßregel ergriffen, um uns gegen diese Ausbeutung zu schützen und das Blattium wird, vielleicht, zu reichlich verteilt.“ Es verfehlt sich von selbst, daß dann den „Souriffen“, die die Sprache des Landes nicht kennen und immer dort Arbeit suchen, wo sie wissen, daß es keine gibt, ein besonderes Kapitel gewidmet wird. In der nächstfolgenden Nummer des Verbandsorgans erklären dann eine ebenso geistreiche wie philosophische Abfuhr, die man nur in allen Punkten unterschreiben kann. Auch die Redaktion machte dem Schreiber

ihre besonderes Kompliment. Des Raum Mangels halber wollen wir uns mit der Wiedergabe weniger Proben begnügen; es heißt dort u. a.: „Der Schreiber verliert sich in Ausnahmen, seine Schlussfolgerung, die Respektarte der Deutschen Schweiz einzuführen, scheint mir ein Angriff auf die individuelle Freiheit und eine Herausforderung an eine der schönsten Seiten der internationalen Solidarität. Die beiden großen Argumente, auf die sich seine Thesen stützen, der Mißbrauch des Blattiums und die Ausbeutung des kleinen romanischen Verbandes durch die größeren, könnten uns überzeugend erscheinen. Aber zieht man die moralische Kraft der Rühreraktion zwischen den verschiedenen Fragmenten der kooperativen Selbstorganisation in Betracht, so dürfen wir uns nicht, ohne in große Fehler zu verfallen, auf Saaten und Siffen stützen, von welchen wir nichts kontrollieren können als ihren Schein oder ihre gegenwärtige Wirkung. Glaubst Kollege A. D. (der erste Urteilschreiber) nicht, daß eine „Walze“ mehr zur gewerkschaftlichen Erziehung beiträgt, als wenn der junge Kollege seine Zeit mit Fußballspiel zu Hause hinter der Kirche zubringt? Wenn man einft die Geschichte großer Gewerkschaftler schreiben würde, fände man bestimmt, daß sie mit zwanzig Jahren Odyssees waren voller Glaube und Träume. Der Nachruf für Bebel in der gleichen Nummer des Verbandsorgans erbringt schon den Beweis dafür. Ich bin überzeugt, Sie werden im Innern wohl kaum einen Groll besitzen gegen die süchtigen deutschen Wanderer, denen Sie den Vorwurf machen, sich aufs Geratewohl in ein Land zu begeben, ohne die Sprache zu kennen; sind sie nicht mutvoller als wir? Und ist es nicht besser, da wir ihnen die Gefühle unserer Kollegialität durch die Sprache nicht ausdrücken können, ihnen eine Erinnerung durch eine reichliche Gabe zu lassen?“ Der bemerkenswerte Aufsatz schließt folgendermaßen: „Wenn sie (die deutschen Kollegen) wieder nach ihrer Heimat zurückgekehrt sind, werden sie die Erinnerung an unsern Freundschaftsdienst schätzen, der ihnen gefaßte, ihren Jugendsturm auszuführen. Und wer weiß, ob sie nicht schon morgen in der Lage sind, der kleinen romanischen Schweiz den Wert zurückzuerstatten, welchen Kollege A. D. als eine überflüssige Ausgabe einschätzt — ja, aber durch den kleinen Teil des Augenglases betrachtet.“ Da aber nicht alle Kollegen so denken wie dieser Urteilschreiber, tun unsere Kollegen gut, bevor sie die heimatischen Grenzpfähle verlassen, sich einige Kenntnisse der fremden Sprache anzueignen; erst dann werden sie in den richtigen Genuß einer Auslandsreise kommen und sind dann auch in der Lage, einmal „Kunst“ zu finden.

Höher gehts nimmer! Die Vertreter der Mergenthaler Sehmachmaschinenfabrik für die Schweiz veröffentlicht kürzlich ein Zeugnis der Firma Boéchat & Co., in welchem behauptet wird, daß der betreffende Seher im Durchschnitt 9000 Buchstaben korrigierten Satz liefert pro Stunde, ja, daß man auf einer großen Linotype ein Maximum von 16000 Buchstaben erreicht! Gleich einer Leistung von neun Handsetzern! Wir würden unsern Einfluß geltend machen, daß sich das Direktorium der nächstjährigen internationalen Buchgewerbeausstellung diese „Attraktion“ nicht entgehen läßt, befristeten jedoch, daß man diesen Schnellhaken vergeblich suchen muß.

Frankreich. Das „Bulletin“ der Pariser Kollegen bringt in seiner letzten Nummer (16. Oktober) eine überraschende Nachricht: Kollege Sergent, der seit elf Jahren an der Spitze der Sehersektion gestanden, ist plötzlich zurückgetreten! Er will wieder seinen alten Platz unter den Kommanditisten der Dupontkammer einnehmen. „Aber er bleibt weiter Mitglied“, heißt es etwas lakonisch in der offiziellen Nachricht. Aber die Motive, die den Kollegen Sergent, kurz noch vor der Vorstandswahl, bewogen haben, sein langjähriges Amt aufzugeben, verläuft nichts bis jetzt. Der Zurückgetretene war der typische Vertreter der radikalen Taktik und hat in dieser Beziehung viel Kraft eingesetzt, die, nach unserer Meinung, einem besseren Zwecke würdig gewesen wäre. Besonders an dem ewigen Konflikte mit dem Zentralkomitee trug er ein gut Teil Schuld. Zu seinem Nachfolger wurde Kollege Robinet ernannt, der seit sechs Jahren zweiter befohrer Delegierter der Sektion war. Bis jetzt mußte man wohl oder übel ihn als einen Anhänger von Sergents Taktik betrachten, wenn er aber hält, was er in seinem Programmartikel verhandelt, so wird ohne Zweifel ein Wandel zum Besseren eintreten. Kollege Robinet findet nun bei Prüfung der allgemeinen Lage in Paris die Situation absolut nicht rosig. Der Neunfundentag läßt in seiner Einhaltung immer noch zu wünschen übrig, ebenso die tarifliche Vergütung für die sechste Stunde, die öfters „vergessen“ wird, ohne daß die betreffenden Kollegen die nötigen Schritte dagegen einleiten. Ferner entdeckt Kollege Robinet jetzt, daß sich die Pariser um zwei wichtige Beschlüsse der Bordeauxer Generalversammlung wenig kümmern: die Aufnahme der Seherinnen in den Verband und die Vorschriften über die Verwendbarkeit von Maschinenfab. In der ersten Frage soll, indem man dem Beschlusse von Bordeaux Rechnung trägt, schon in aller nächster Zeit der Versuch gemacht werden, eine selbständige Sektion der Pariser Seherinnen zu gründen. Diese Idee wird viele Gegner finden. Ein früherer Versuch, der ins Jahr 1906 zurückdatiert, war ohne jeden praktischen Erfolg geblieben. Das Problem des Maschinenfabes, das immer gefährlicher werde — in der Steherei Peignot sollen Monotypmaschinen zu produzieren beginnen —, müße in Abereinrichtung mit dem Zentralkomitee gelöst werden, ehe es zu spät sei für jedwede Maßnahme. Auch die Lage der Maschinenfaber in den Zeitungen bedürfe einer gründlichen Regelung; in finanzieller Hinsicht sei sie zufriedenstellend. Um ein verlorenes Terrain wiederzugewinnen, soll der günstige Moment vor den Kammerwahlen nicht verpaßt werden; es handelt sich um die Tageszeitungen auf dem Index, die in Kämpfe 1909 verloren gingen. Dabei soll die Lehrlingsfrage eben-

falls auf ihre Selbstgemäßigkeit geprüft werden. Zum Schluß halten wir eine Stelle in dem Programme für so wichtig, daß wir sie wörtlich überflüssig wiedergeben wollen: „Wir wollen und müssen mit dem Zentralkomitee die kollegialen Verbindungen pflegen — ich (Robinet) für meinen Teil verpflichte mich dazu und werde danach handeln, wenn man von der andern Seite das gleiche tut —, die nötig sind zur Verteidigung des Errungenen und zur gemeinschaftlichen Ausarbeitung der Forderungen in der Zukunft!“

Im Anschluß an die kürzlich stattgehabte Gavourferkonferenz in Paris, die sich mit dem Probleme der Tarifbewegungen ganzer Regionen beschäftigte, fordert jetzt schon das Zentralkomitee alle Sektionen des neuntens und zehnten Gaus auf, welche keine bindenden Verpflichtungen besitzen, ihre Tarife gemeinschaftlich mit den Sektionen Lille, Roubaix, Courcoing und Rennes einzureichen. Eine rege Propaganda soll in diesen Gauen einzufallen werden, und man kann gespannt sein, wie diese erste Probe aufs Exempel verläuft.

Mit der Buchgewerbeausstellung in Leipzig 1914 beschäftigen sich das Prinzipals- wie Gehilfenorgan im Gewerbe. In der letzten Nummer des ersteren werden die besonderen Erfolge der Regierung veröffentlicht und die Organisation der französischen Beteiligung erläutert. Im Gehilfenorgane veröffentlichte Kollege Keuser eine weitere Aufforderung zur regen Beteiligung und zum Besuche der Ausstellung. Keuser ist überzeugt, daß ein großer Teil der Besucher enttäuscht nach Hause zurückkehren wird. Viel Interessantes böten die Lebens- und Organisationsverhältnisse. Die Besucher würden vielleicht verstehen, daß eine Annäherung mit Deutschland, die der Würde und den Interessen Frankreichs entspräche, wünschenswert sei im Interesse des Weltfriedens und des lokalen Fortschritts. Ein Teil des von der Regierung bewilligten Kredits dient für Arbeiterstudienreisen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte die Beteiligung Frankreichs eine sehr rege werden.

Eine energische Propaganda gegen die Preis-schleuderei entfaltet jetzt die französische Prinzipalsorganisation. Die Schaffung eines Druckpreistarifs ist projektiert, und um die Idee zu verwirklichen, wird im Jahre 1914 ein besonderer Kongreß tagen. Ferner haben die meisten Provinzorganisationen Rundschreiben verfaßt, in denen eine Preisserhöhung wegen der hohen Rohmaterialienpreise gefordert wird.

Statten. Noch rechtzeitig vor Beginn der Generalversammlung präsentiert das Zentralkomitee seinen Geschäfts- und Rechenschaftsbericht 1910—1912. Dieser reißt sich seinem letzten Vorgänger würdig an. Auf 140 Seiten Großoktav entrollt sich dem Leser das Organisationsleben der letzten drei Jahre. Der Bericht besteht aus einer Einleitung und drei Abschnitten: Geschäftsbericht, Rechnungsbericht und Verbandsorgan. Im ersten Teil ist der Streik und Konflikte sowie sonstiger intersektarischer Vorkommnisse (Gerichtsentscheidungen, Kongresse usw.) gedacht. „Alle drei Teile sind mit erschöpfenden Tabellen, ergäuzt und erläutert; so ist es z. B. möglich, sofort die Streikstage, den Lohnausfall und die errungene Lohn-erhöhung für jedes Jahr der Berichtsperiode festzustellen. Das Buch enthält eine unerlöschliche Fülle von Lehren und Anregungen. Zu seiner Vollendung war viel Arbeit, Mühe und Ausdauer nötig. Nach Prüfung seines reichen, wohlgeordneten Inhaltes kommt man zur Überzeugung, daß das Zentralkomitee ein Dokument von historischem Werte geschaffen hat, dessen ganze Bedeutung vielleicht erst später voll gewürdigt wird. Nicht unerwähnt sei, daß darin noch Gondolos Talent verhöpft ist.“

Die Tagung der außerordentlichen Generalversammlung ist nun definitiv für die Zeit vom 11. bis 14. November vorgelesen. Die bereits veröffentlichte Tagesordnung umfaßt 16 Punkte. Bekanntlich ist diese Tagung, dazu bestimmt, Mittel und Wege zu suchen, um den Verband seiner finanziellen Schwierigkeit zu entheben. Daneben werden aber noch wichtige Probleme zu lösen sein, wie: Hygiene und Frauenarbeit in den Druckereien, Maschinenfabriken, englische Arbeitszeit usw. Ein interessanter Antrag ist auch der, der vorschlägt, mit dem Verband der Journalisten eine Abereinrichtung abzuschließen zur gegenseitigen Unterstützung und Wahrung der Tarifinteressen. Die Taktik für die nächsten Tarifbewegungen wird in geheimer Sitzung beraten werden.

Mit Ausnahme von einigen Sektionen hat die Arbeitslosigkeit der Buchdrucker im Oktober eine kleine Verminderung erfahren, wozu wohl ein Teil die bevorstehenden Kammerwahlen beitrug. Zur regen Beteiligung an letzteren fordert die Redaktion des Verbandsorgans in einem geharnischten Leitartikel auf, der mit der Zitierung des Paragraphen beginnt, welcher Politik und Religion vom Verbandsstatut ausschließt; aber die Regelung des Protzolles und die Abstellung des damit betriebenen Wuchers interessieren auch die Gewerkschaftler, und es sei deshalb deren Pflicht, dies bei der Wahl zum Ausdruck zu bringen.

Rußland. Das Komitee zur Organisation einer russischen Abteilung auf der Leipziger Ausstellung hat sich endgültig gebildet. Zum Komitee gehören die Herren: Th. Effinger (Vorherr), F. Lehmann, M. Desvrient, Th. Bernstamm, P. Weiner, Baron N. Driesen und N. Sorrows. In der vorigen Woche fand im Gebäude des Handelsministeriums eine interministerielle Konferenz statt, die der Frage der Beteiligung Rußlands an der Leipziger Ausstellung gewidmet war. Der Vorsitzende der russischen Gesellschaft der Buchhändler und Herausgeber Th. Effinger hielt einen Vortrag, in dem er auf die Notwendigkeit hinwies, einen speziellen Pavillon für die russische Abteilung zu bauen, die in einen industriellen und einen historischen Teil zerfallen soll. Die Konferenz stimmte den Grundthesen des Vortrags bei. Die nötigen Mittel sind vom Ministerium bereits bewilligt worden.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Geschäftsbericht des Kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung pro 1912.

Aus dem vor kurzem zur Ausgabe gelangten Berichte geht u. a. hervor, daß die Zahl der von dieser Behörde beauftragten Untersuchungen im Berichtsjahre 2045 (gegen 1339 im Vorjahre) betrug. Der Zuwachs von 706 Untersuchungen erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß im Jahre 1912 infolge Aufhebung des Hilfskassen-gesetzes allein 350 eingeschriebene Hilfskassen der Aufsicht neu unterstellt wurden.

Die Zahl der dem Amt unterbreiteten Beschwerden ist gegen das Vorjahr ebenfalls erheblich gestiegen, und zwar von 316 auf 656. Dies soll auch eine Folge der Aufhebung des Hilfskassengesetzes sein. Es wird sogar angenommen, daß die Zahl der Beschwerden in der Krankenversicherung noch weiter steigen wird, weil die im Laufe des Jahres eingetretene Stabilität des Amtes erst nach und nach in den weiteren Kreisen der Versicherten bekannt wird.

Im Anschlusse hieran soll bemerkt werden, daß das Ausschussamt für Privatversicherung die Satzungen, Rechnungsabläufe usw. der unter seine Aufsicht gekommenen Hilfskassen einer Prüfung unterzogen und sich dabei in der Hauptsache zunächst denjenigen Kassen zugewendet hat, deren Geschäftsführung als nicht einwandfrei bekannt war oder sich nach Durchsicht der Satzungen und Rechnungsabläufe oder Vornahme örtlicher Revisionen als nicht einwandfrei erwiesen. Wenn man dabei die sogenannten Schwindelkassen in erster Linie unter die Lupe nimmt, so kann das nur als erfreulich bezeichnet werden. Daß die Versicherten von solchen Kassen im Falle einer Erkrankung nicht viel zu erhoffen haben, ist als bekannt vorauszusetzen. Hat man doch Kassen ermittelt, die bis zu 80 Proz. der Beitragseinnahmen für Verwaltungskosten ausgeben! Als ein weiteres Kennzeichen bedenklicher Geschäftsführung wird es bezeichnet, daß die Wahlperioden der Vorstandsmitglieder, insbesondere des Hauptkassierers, sich sogar bei finanziell überfrachten Kassen öfter auf zwölf, fünfzehn oder noch mehr Jahre, sogar auf Lebenszeit erstrecken. Weiterhin sind als erhebliche, die Interessen der Versicherten verletzende Mängel zu bezeichnen, daß die Mitglieder nur unter Einhaltung einer verhältnismäßig langen Kündigungsfrist aus der Kasse ausscheiden können, daß die Satzungen gewöhnlich an unauffälliger Stelle Verwirrungsaufgaben enthalten, welche die Kassenausführenden in den Stand setzen, sich unter allen möglichen Umständen den Leistungen zu entziehen. In einem Falle hat sogar eine solche Kasse an Stelle der Versicherungsleistungen den Mitgliedern Leistungen über zukünftige Beitragszahlungen ausgedehnt. Zur Befestigung der angeführten und noch zahlreicher anderer Mängel werden die Kassen vom Ausschussamt aufgefordert, ihren Geschäftsplan umzugestalten. Keinen sie dem nicht Folge, dann wird geprüft, ob die Unterlegung des Geschäftsbetriebes erfolgen kann. Zu wiederholten Malen ist hiervon erfreulicherweise schon Gebrauch gemacht worden.

Im Gegenbilde zu diesen Schwindelkassen steht nach dem Berichte die Mehrzahl der übrigen, insbesondere der beruflich organisierten Kassen, deren Geschäftsführung eine gute ist und gegen deren Weiterbestehen keinerlei Bedenken zu erheben waren.

Dieselben Mängel, wie sie bei einer Anzahl Hilfskassen vorgefunden wurden, machten sich auch bei der Abonnentenversicherung bemerkbar. Bei Prüfung von Beschwerden versicherter Zeitungsubskribenten hat das Amt in einzelnen Fällen wahrgenommen, daß die Versicherten vor der Bestellung der Zeitung von dem die Bestellung aufnehmenden Reisenden oder von der Buchhandlung, welche den Vertrieb der Zeitung übernommen hatte, über die Versicherungsbedingungen in unzutreffender Weise unterrichtet worden waren. Wie das nachher meistens der Fall ist, konnte auch hier in Streifenform der Name des Reisenden, welcher den Zeitungsbezug und damit auch die Versicherung vermittelt hatte, von dem Verlag und der Versicherungsgesellschaft nicht ermittelt werden. Mit Recht hat das Ausschussamt dies für einen Mangel erklärt, der dringend der Abhilfe bedürftig, und ferner bemerkt, daß der Verlag bei unrichtiger Belehrung des Publikums für das Verschulden seiner Reisenden zu einstehen mußten. Dies schien jedoch einem Verlage nicht zu behagen, denn nachdem die Versicherungsgesellschaft ihm von den vorstehenden Ausführungen des Amtes Mitteilung gemacht hatte, glaubte er sich mit folgender Ausrede aus der Schlinge ziehen zu können. Er erwiderte:

Die Ansicht des Amtes über die Haftung des Verlags für ein Verschulden seiner Vertreter sei dahin zu berichtigen, daß die die Zeitschrift vertreibenden Buchhändler „nur nominell, nicht aber im juristischen Sinne“ die Vertreter des Verlags seien; sie betreiben samt und sonders das Buchhändlergewerbe selbständig und verkaufen außer den Blättern des Verlags noch eine Menge anderer Erzeugnisse des Buchhandels. Weder diese „Vertreter“ noch deren Reisende stünden in irgendeinem Angestelltenverhältnisse zum Verlage.

Diese Abwälzung der Verantwortlichkeit auf Personen, die unter Umständen nicht zu ermitteln sind und denen gegenüber jedenfalls die auf dem Versicherungsaufsichtsgesetze beruhenden Befugnisse des Amtes nicht zur Geltung gebracht werden könnten, ließ das Amt nicht gelten und hat deshalb seine Auffassung dahin ausgesprochen, ein geordneter Betrieb erfordere, daß die Personen, welche den Bezug der Zeitung vermitteln, in jedem einzelnen Falle festgestellt werden können. Auch müßte die Verant-

wortung für die Handlungen dieser Persönlichkeiten von irgendeiner Seite, und zwar dem Amte gegenüber, von der Versicherungsunternehmung getragen werden. Wo in den einzelnen Fällen in der Abonnentenversicherung diese Anforderungen nicht erfüllt werden könnten, müßte die Frage aufgeworfen werden, ob die bestimmte Art des Versicherungsbetriebs überhaupt gestiftet werden könne.

Soweit die Presse in Betracht kommt, wird in dem Bericht auch noch auf die Verbindung von Darlehensgeschäften mit der Lebensversicherung hingewiesen. Ein Blick in die Tagesblätter großer Städte zeige, daß häufig Darlehensangebote gegen Lebensversicherungsabluß gemacht worden sind. Eine solche planmäßige Verquickung von Darlehens- und Lebensversicherungsgeschäft hat das Amt schon in früheren Veröffentlichungen mißbilligt und als unvereinbar mit einem solchen Versicherungsbetriebe bezeichnet. Erhöhen gelangen immer wieder dahingehende Beschwerden an das Amt, welches seinerseits bemüht war, die sich zeigenden Mißstände zu beseitigen. Im Anschlusse hieran soll noch bemerkt werden, daß man auf die marktschreierischen Inserate in der Regel ein Darlehen nicht erhält, dafür aber häufig bis zu 15 Mk. für Provision los wird. Bekommt jemand nach dem Abschluß einer Lebensversicherung wirklich ein geringes Darlehen, so hat er dafür meistens hohe Zinsen zu zahlen und sich zweitens durch den Abschluß der Lebensversicherung eine weitere Rute aufbinden lassen, wodurch sich die finanziellen Verhältnisse immer mehr verschlechtern. Unter diesen Umständen kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, allzu schnell sich zum Abschluß einer Versicherung oder sonstiger Bestellungen überreden zu lassen. Ehe man etwas abschließt oder bestellt, prüfe man vorher genau, ob man die eingehenden Verpflichtungen auch erfüllen kann.

Hamburg.

M. Gildenberg.

Korrespondenzen

Bezirk Duisburg. (Maschinenleher.) Unse am 12. Oktober in Ruhroth abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken des verstorbenen Arbeiterführers Bebel. Der Vorsitzende verlas dann einige Rundschreiben der Zentralkommission und wies auf die in Düsseldorf stattfindende Gauversammlung hin, zu zahlreichem Besuch aufrudernd. Von einer Feier des zehnjährigen Bestehens des Bezirks soll Geldmangels wegen abgesehen werden. Beim Kassenerichte klagte der Kassierer über den späten Eingang der Beiträge. Nach Erledigung einiger Interna und nachdem der Vorsitzende einem zum Militär eintretenden Kollegen die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben hatte, fand die Versammlung ihr Ende. Der Versammlung ging eine Besichtigung der Sechsmaschinenabteilung der Buchdruckerei G. Köllen voraus. Es handelte sich hauptsächlich um die automatische Ablegevorrichtung am Typograph. Der Firma Köllen lagern wir für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle unsern besten Dank.

Kiel. In unrer Versammlung am 15. Oktober wurde mitgeteilt, daß von den vorgeschlagenen Kollegen bei den Ortskrankenkassenwahlen vier als Vertreter und vier als Ersatzmänner gewählt seien. Ein Aufnahmegeuch wurde dem Gauvorstand empfehlend weitergegeben. Der Arbeitersekretär Billan hielt darauf ein mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Senrik Iben und seine Werke“. Für den von hier verzeugenen bisherigen Gauvorsitzführer Bojer hatte die vorige Versammlung unsern Vorsitzenden Lorenzen gewählt. Der durch diese Wahl erledigte Posten wurde in dieser Versammlung dem Kollegen Grünner übertragen. Statt dessen wurde als Reisekassenverwalter Kollege B. d. a. m. n. gewählt. Sodann wurde das scharfmacherische Verhalten des Leiters der Verlagsgesellschaft in Hamburg — Kaufmann — einer Kritik unterzogen und der Wunsch geäußert, gelegentlich der nächsten Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins diesen Konflikt zur Sprache zu bringen. Die Mehrheit der Versammlung war jedoch der Ansicht, daß eine Besprechung der Angelegenheit bei besagter Generalversammlung den gewünschten Erfolg nicht haben werde und daher wachlos sei. Dem scheidenden Vorsitzenden wurde für seine mehr als dreieinhalb-jährige Tätigkeit im Vorstande der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen. In seinen Dankesworten hat Kollege Lorenzen speziell die Vertrauensleute, den neuen Vorsitzenden durch rege Mitarbeit zu unterstützen.

Ludwigshafen. Die Vereinigung der Maschinenmeistervereine des Gaus Mittelrhein hielt am 12. Oktober ihre fünfte Konferenz hier ab. Diese war mit Ausnahme von einem Vereine von sämtlichen der Gauvereinigung angeschlossenen Vereinen besichtigt worden. Außer den zu erledigenden Vereinsgeschäften wurde die Tagesordnung durch einen lehrreichen Vortrag über „Das Tiefdruckverfahren System Schulte“ durch Herrn Ingenieur L. Konrad von der Maschinenfabrik Frankenthal erweitert. Für ein Referat mit dem Thema „Unse allgemeine Lage, unter Berücksichtigung der letzten Tarifrevision“ war der Vorsitzende der Zentralkommission der Maschinenmeister, Kollege H. F. (Berlin), gewonnen worden. In seinen lehrreichen Ausführungen wählte der Referent die Anwesenden zu fesseln, wofür ihm der Dank der Teilnehmer gezollt wurde. Folgende Resolution wurde debattiert angenommen: „Die Maschinenmeisterkonferenz des Gaus Mittelrhein, abgehalten am 12. Oktober 1913, unterstützt die Ausführungen des Obmanns der Zentralkommission voll und ganz. Im besondern weist sie den Vorwurf der Prinzipale über Zurückhaltung der Leistungen ganz energisch zurück und stellt im Gegenteile fest, daß auf Grund der

stets vorwärtschreitenden technischen Entwicklung unrer Druckmaschinen einerseits und dem Festen und Sagen innerhalb der Betriebe andererseits eine Steigerung der Leistungen nicht mehr möglich ist. Die Konferenz spricht ferner der Zentralkommission das vollste Vertrauen aus und verpflichtet sich, dieselbe in jeder Weise zu unterstützen.“ Vorort der Vereinigung bleibt Ludwigshafen-Mannheim. Die Geschäfte führt Kollege Winke (Ludwigshafen). Als Ort der nächsten Jahr abzuhaltenden Konferenz wurde Neustadt a. d. S. bestimmt.

Magdeburg. (Bierlejahrsbericht.) Der Ortsverein hielt im verfloßenen Bierlejahre drei Versammlungen ab. In der Schlussversammlung hielt nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Kollege Brundert einen instruktiven Vortrag über: „Die örtliche Organisation der Volkshilfe“. Er streifte auch eingehend die der Volkshilfe von den privatkapitalistischen Versicherungen gemachten Schwierigkeiten und schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Kollegen, recht eifrig für die genossenschaftliche „Volkshilfe“ zu agitieren. Ferner nahm die Versammlung den Gausberichts entgegen, der vom zweiten Vorsitzenden Reuser in sehr ausführlicher Weise gegeben wurde. Betreffs unres 40. Stiftungsfestes wurden darauf verschiedene Beschlüsse gefaßt. Unter „Verschiedenem“ kam dann noch die Angelegenheit Kaufmann zur Sprache. — In der Schlussversammlung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel einen ehrenden Nachruf. Arbeitersekretär Karl Müßlinger hielt in dieser Versammlung einen interessanten Vortrag über das Thema: „Aus der Arbeiterversicherung“. Er beleuchtete an einigen Beispielen aus seiner Praxis, wie schwer es oft fällt, die minimalen Renten aus der Arbeiterversicherung zu erlangen, und wie vielfach erst langwierige Prozesse geführt werden müssen, bis der Arbeiter zu seinem Rechte kommt. Ferner kam der Artikel aus der „Zeitschrift“ über die Verarmung der Hamburger Prinzipale zur Verlesung. Das Verhalten der Herren Kaufmann und Steinbohrer wurde von allen Rednern scharf verurteilt. Von der Stellung einer Resolution wurde Abstand genommen, jedoch wurde beschlossen, in der nächsten Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins diese Angelegenheit anzuschneiden. (Dies ist inzwischen geschehen; es wurde bekanntlich eine das Verhalten der Leitung der Verlags-gesellschaft deutscher Konsumvereine mißbilligende Resolution angenommen.) Kollege Reuser hat alsdann den Kartellbericht. Zum Schluß kam ein Versammlungsbericht des Ortsvereins Halle a. S. in Nr. 100 des „Korr.“ zur Verlesung. Die darin entfallende Kritik über die Delegierten eines „großen Ortsvereins“ auf dem Gaus in Dessau wurde als unangebracht angesehen. Wenn auch der Ort Magdeburg nicht genannt ist, so weiß doch jedes Mitglied im Gau, daß die Magdeburger Delegierten gemeint sind. Es wurde bedauert, daß sich die Mitglieder in Halle zu einer solchen Kritik hinreißen ließen, denn ein jeder Delegierter auf dem Gause hat sich bei Abstimmungen doch nur von seinem Rechtsempfinden und von dem, was dem Gesamtinteresse frommt, leiten lassen. Und dies haben die Magdeburger wie auch alle andern Delegierten getan. — Die Septemberversammlung brachte uns einen Vortrag des Kollegen Bruno Dreher (Leipzig) über das Thema: „Berufsentwicklung und Erfordernisse unser Zeit“. Der Referent verhand es, während seines Vortrags das Interesse der Anwesenden zu fesseln. Eine anregende Diskussion schloß sich an diesen Vortrag. Es fand dann die Aufstellung von Vertretern für den Ausschuß der Ortskrankenkasse für das graphische Gewerbe ihre Erledigung. Ferner wurde beschlossen, zwei Kandidaten als Gewerbegerichtsbeisitzer dem Gewerkschaftskartell in Vorschlag zu bringen.

Münster i. W. Die am 12. Oktober am Vorort abgehaltene Bezirksversammlung war von 130 Mitgliedern besucht. Der gedruckte vorliegende Kassenericht fand Genehmigung und die Versammlung dankte dem Kassierer für korrekte Kassenerführung. Die Ortsvereine und einzeln konditionierenden Mitglieder wurden auf die Verpflichtung hingewiesen, die Beiträge monatlich an den Kassierer abzuführen und die Abrechnungen durch ein weiteres Vorstandsmittel resp. durch einen zweiten Kollegen gegenzeichnen zu lassen. Die Berichterstaltung aus den einzelnen Druckorten ergab, daß die Verhältnisse dortselbst, soweit unse Mitglieder in Frage kommen, auch in bezug auf die zum Oktober in Kraft getretenen 27/100 Lokalzuschläge, vollständig dem Tarif entsprechend sind. Gauvorsitzler Albrecht (Köln) referierte hierauf über: „Die gegenwärtige Situation im Gewerbe und unse Aufgaben“. Diese, die verschiedenen Strömungen im Gewerbe kennzeichnenden Ausführungen, verbunden mit ernstlichem Appell an die Mitglieder zur regen gewerkschaftlichen Betätigung, wurden von der Versammlung mit Interesse verfolgt, wofür dem hier gern gehaltenen Referenten reichlicher Beifall und Dank der Anwesenden zuteil wurde. In der anschließenden kurzen Diskussion, welche sich im Sinne der Ausführungen des Referenten bewegte, wurde die verschiedenartig von Geislichen geübte Agitation für den Gutenbergsbund gebührend gekennzeichnet. Einem in der Krankenunterstützung ausgefeuerten Mitgliede überwies die Versammlung eine angemessene Ertraunterstützung. Diese, keineswegs vereinzelt vorkommende, Aussteuerung nach Schwöcherer Unterstützung beleuchtet überdies die bündlerischen Unterstützungs-sätze mit deren nur 26 wöchigem Krankenunterstützungssatz aus beste. Als Gegenstück zu dem so oft im „Typograph“ hervorgehobenen „zahlreichen“ Versammlungsbesuch wurde berichtet, daß die im vorigen Winter vom Gutenbergsbund in Dülmen einberufene Versammlung dem dortigen Werkvereine Veranlassung gab, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zweifelhaften Elementen gegenüber ihre Lokale nur gegen Mietsensschädigung zu überlassen. In Dülmen wurde einem Wirte von dem bündlerischen Einberufer eine gutschude Versammlung in Aussicht gestellt, in Wirklichkeit fanden

lich aber nur fünf Personen ein, nämlich der Referent Felder (Köln) und als Zuhörer zwei händlerische Größen aus Münster und der Einberufer und dessen Vater aus Dülmen. Daß der Wirk bei einem solchen Versammlungsbesuch unter Opferung von Beleuchtung und einigen Zentnern Kohlen zur Heizung ein großartiges Geschäft machte, ist erklärlich. (Auch ein Erfolg der Nichtbeachtung des händlerischen Kraftmeieriums durch unsere Mitglieder. Red.) Nach Erledigung einer lokalen Angelegenheit und einem kurzen Schlussworte des Vorsitzenden wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Nürnberg. (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) In dem abgelaufenen Vierteljahre wurden drei Versammlungen abgehalten. Der Eintritt in die Tagesordnung der Zulieferversammlung wurde das Andenken des in Abschied verstorbenen Kollegen Friß Baldau geehrt. In längeren Ausführungen wurde die vom Münchner Maschinenmeistervereine zugegangene Geschäftsordnung der Freien Maschinenmeistervereine im Gau Bayern besprochen und im allgemeinen gutgeheißen. — Am 3. August fand eine gemüthliche Zusammenkunft statt, wozu der Besuch der Kollegen leider zu wünschlich übrig ließ. — In der Versammlung vom 27. August hielt ein Kollege einen Vortrag über „Farbwerk und Farbeverreibung“. Redner schilderte an der Hand von Zeichnungen in ausführlicher Weise die Verreibung und Verteilung der Farben an verschiedenen Farbwerken und Maschinen; am Schlusse wurde dem Vortragenden für seine Ausführungen gedankt. Es folgte eine rege Diskussion ein, wo u. a. noch das Einstellen der Walzen in ausführlicher Weise besprochen wurde. — In der Septemberversammlung wurde das Rundschreiben der Zentralkommission in eingehender Weise besprochen. Des weiteren wies der Vorsitzende Berg auf die Buchgewerbeausstellung in Leipzig hin. Aus dem Ausstellungsplan sei zu ersehen, daß die Ausstellung viel Interessantes biete, so daß kein Kollege es veräumen solle, sie zu besichtigen. Eine darauf vorgenommene Abstimmung, was geschehen sei, nächstes Jahr zu Pfingsten zum allgemeinen deutschen Maschinenmeistertage sowie zum Besuche der Ausstellung nach Leipzig zu fahren, zeigte bis auf einige Kollegen, welche ihre Ferien dazu benutzen wollen, volle Stimmeneinheit. Kollege Wichmeyer hielt in der letzten Versammlung noch einen Vortrag über „Komplizierte Dreifarbenendruckformen auf der Siegedruckpresse“. Der Vortragende ging in seinem sehr ausführlich gehaltenen Referat auf alle Einzelheiten ein, die zu einem guten Gelingen eines Farbensdrucks auf dem Ziegel gehören. Nachdem die Besichtigung der ausgestellten Druckmaschinen erledigt war, folgte noch eine kurze Diskussion ein, in der noch einige Anfragen erledigt wurden. Der Vorsitzende sprach am Schlusse dem Kollegen Wichmeyer für seinen Vortrag den Dank der Versammlung aus. Unter „Berichtedem“ brachte der Vorsitzende noch eine Notiz zur Kenntnis, wonach die Steindruckerei auf ihrem Kongress in Stuttgart erklärte, daß die Bedienung der Dfischpresse ihnen aufstehe. Aufgenommen wurden in diesem Vierteljahre zehn Mitglieder, ausgeschlossen einer.

Offenbach. (Verein aller in den Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die am 15. Oktober stattgehabte Versammlung beschäftigte sich nchmal mit der Einführung unfres Tarifs. Es sind bei verschiedenen Firmen Frankfurts Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen, die seitens der Tarifkommission richtiggestellt werden mußten. Änderungen wurden vorgenommen bei den Punkten 4 und 8 der Bemerkungen zum Kompfektgub. Es stehen noch verschiedene Punkte aus, mit der sich ebenfalls die Tarifkommission noch beschäftigen muß. Betreffs eventuell entstehender unklarer Auslegung unfre tariflichen Bestimmungen wurde beschlossen, einen Tarifausschuss zu bilden, zu welchem drei Kollegen gewählt wurden. Die Berichterstaltung vom fünften Schriftgieberkongress in Hamburg erfolgte bereits in der Augustversammlung. Die Offenbacher Kollegen werden im Sinne des Kongresses handeln. Besonders ist den hiesigen Kollegen die auf dem Kongresse gefasste Resolution zu empfehlen, welche die Verhältnisse der Offenbacher Kollegschaft in bessere Bahnen lenken soll. Zum Abschluß unfres Tarifs, welcher allen (bis auf die Sandgießer) zuzagt, wurde beschlossen, einen Antrag nach Bilschowsheim zu veranlassen, um die Einigkeit wieder herzustellen und so im Sinne der Resolution zu wirken.

S. Solingen. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 26. Juli kam ein Schreiben des Gauvorstandes zur Verlesung, welches über die Unterküfungsfrage im Falle des Aussehens Aufklärung gab. Im übrigen wurde bei dieser Gelegenheit seitens der Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Jahre hier am Orte seitens einiger Prinzipale von dem leibigen Aussehen reichlich Gebrauch gemacht worden ist, wozugegen von einer Ferienerweiterung bzw. Ferienbewilligung nichts zu verspüren war. Erwähnenswert ist ferner noch, daß die Versammlung den Vorschlag des Vorstandes, einen Beitrag von 25 Mk. für Anschaffung von Betten in der Zentralkammer des Gewerkschaftshauses zu bewilligen, akzeptierte. — In der Versammlung vom 13. September wurde des Arbeiterführers Bebel in ehrender Weise gedacht. Ein Vortrag: „Die Wahlen zum Frankenkassenauschusse“, fand lebhaftes Interesse. — In der Versammlung vom 12. Oktober brachte Vorsitzender Mombauer zur Kenntnis, daß auf sein Gesuch in der Generalversammlung der Konsumgenossenschaft „Solidarität“ eine Resolution zur Annahme gelangte, welche das Verhalten Kaufmanns (Samburg) scharf verurteilt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und nachdem der Anschluß eines Kollegen wegen Resten vorgenommen worden war, nahm die Versammlung einen Vortrag des Kollegen Albrecht (Köln): „Gewerkschaftliche Rück- und Ausblicke“, mit Interesse entgegen.

Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden, welcher besonders die Praktiken der christlichen Gewerkschaften, insonderheit des Gutenbergsbundes, den Kollegen vor Augen führte. Nach Erstattung des Kartellberichts und einem Hinweis auf das am 29. November stattfindende Wintervergügnen fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende. Zum Schlusse möchten wir noch hinweisen auf das in letzter Zeit wieder leider stark eingeriffene Restantenunwesen. Hoffen wir, daß darin ein Wandel eintritt, damit nicht der Vorstand in die Lage verfeßt wird, schärfere Maßnahmen zu treffen.

Stuttgart. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 12. Oktober fand unsere zwölfte ordentliche Generalversammlung statt, der eine Besichtigung der Aufoplaten Junior und der Serkulesprägeste im „Neuen Tagblatt“ voranging. Die Beteiligung war eine sehr gute. Das abgelaufene Vereinsjahr bewegte sich wieder mehr in ruhigeren Bahnen. Die Mitgliederzahl beträgt 81 (davon sind 64 in Stuttgart und 17 auswärtig). Arbeitslos waren zehn Kollegen insgesamt 65 Wochen. Der von der Städtischen Gewerkschule eingerichtete Kursus für Galvanoplastiker fand leider bei den Kollegen nicht das Verständnis, das man von derartigen Veranstaltungen erwarten sollte. Im zweiten Kursus, der zuerst beginnt, soll auch noch ein Mittelbad eingerichtet werden. Hoffen wir, daß der Kursus eine regere Beteiligung findet, um überhaupt die Abhaltung solcher Kurse für die Zukunft zu sichern. Die Bedienung der ersten hier aufgestellten Serkulesprägeste durch einen Seher fand allgemeine Verurteilung, zumal die Prägeste an Stelle des Kalenders trat, der ja auch vorher von einem Stereotypen bedient wurde. Der Gehilfenprüfung unterzogen sich zwei Lehrlinge (ein Galvanoplastiker und zum erstenmal ein Stereotypen), die diele mit „Gut“ bestanden. Die Kassenverhältnisse können als günstige bezeichnet werden. Ein Vortrag über Preisvergütung fand allgemeinen Beifall. Bei den Vorstandswahlen wurden die leitherigen Mitglieder wiedergewählt. Ihre nächste Generalversammlung soll in Pforzheim stattfinden. Nach Erledigung einiger technischer sowie örtlicher Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. Ein Telegramm lief von der Südwestdeutschen Vereinigung ein. Der Direktion des „Neuen Tagblatts“ sei für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle gedankt.

v. Tiffli. Am 12. Oktober fand im „Schützenhause“ zu Tiffli eine Bezirksversammlung statt, zu der 106 Kollegen erschienen waren, und zwar aus Gumbinnen 4, Hendekrug 3, Heinrichswalde 5, Insterburg 12, Kaufbehen 2, Memel 13, Tiffli 67. Der Ortsvereinsvorsitzende Schlag eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, besonders die von auswärtig, ebenso die beiden Gauvorsitzenden, Kollegen Reiser und Krause, und erließte dem Gauvorsitzenden Reiser das Wort zu seinem Referate: „Sur Lage“. Der Referent entrollte in markigen, klaren Zügen in seinem Vortrag ein Bild vom Verband und der gesamen Lage des Buchdruckerberufes. Ferner ging er auf die Generalversammlung der Prinzipale in Metz ein und führte die dort sehr beweglich erklärungen Klagen über die Begehrlichkeit der Gehilfen auf ihren wahren Wert und auf die Ursachen zurück, ebenso die Klagen über den Rückgang der Leistungen. Auch der Generalversammlung des Gutenbergsbundes in Essen gedachte der Referent und verpflichtete die Broschüre des Gutenbergsbundes betreffend die Gegenüberstellung der Leistungen des Gutenbergsbundes und des Verbandes. Zum Schlusse wurde eindringlich vom Referenten zur Einigkeit ernahnt. Durch lebhaften Beifall wurde der Referent des Hören unterbrochen, und ein Beweis des vollen Einverständnisses war es, daß eine Diskussion über den Vortrag nicht beifeht wurde. Nach einer Pause gedachte Kollege Schlag noch des heimgegangenen Arbeiterführers August Bebel, dessen Andenken die Versammlung ehrte. Ferner gedachte er unfres Verbandsvorsitzenden Emil Böblin, der unfre Schiff als echter und rechter Steuermann nun schon 25 Jahre durch alle Fährnisse geleuere habe. Ein kräftiges Hoch wurde ihm dargebracht. — Sodann ging man zum gemüthlichen Teil über, wobei gleichzeitig, wie hierorts üblich, die 25jährige Berufstätigkeit des Kollegen Kasekat gefeiert und begossen wurde. Später schloß sich ein Familienkränzchen des Gesangsvereins „Gutenberg“ an, das in harmonischer Weise verlief.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Zu den schon veröffentlichten Kongressen, die im Jahre 1914 auf der Buchgewerbeausstellung in Leipzig stattfinden, sind noch die folgenden nachzutragen: Internationaler Kongress für gegenseitige Annäherung (pour mieux se connaître), Verband der Lithographen, Steindruckerei und verwandter Berufe (Deutscher Senefelder-Bund), Vereinigung der Kunstverleger, Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, Werkmeisterverband für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufe, Verein Deutscher Pappfabrikanten, Deutscher Photographenlag (Zentralsverband Deutscher Photographenvereine und -mungen), Bund Deutscher Händler für photographischen Bedarf, Deutscher Photographenverein, Süddeutscher Photographenverein, Sächsischer Photographenbund, Deutscher Schriftstellerinnenbund, Verband der Reklamereferenten, Verband Deutscher Zilustratoren, Verein Deutscher Chemiker (Bezirksvereine Sachsen, Thüringen, Berlin, Sachsen-Anhalt und andre), Pfortenbund Deutscher Frauen, Sächsischer Seminarlehrerverein, Sächsischer Lehrerverein, Verband sächsischer Seminarvikarlehrer, Deutscher Verein für Knabenarbeit. — Ferner ist nummehr auch

die offizielle Befeiligung Rußlands an der Ausstellung gescheit. Der russische Ministerat hat beschloffen, 260.000 Mk. für die Befeiligung Rußlands an der internationalen Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914 und zur Errichtung eines eignen Pavillons zu bewilligen. Die Leitung der russischen Abteilung ist dem früheren Chef der Oberprehabteilung, Bellegarde, übertragen worden. Auf Beschluß des Ministerats wurde sofort ein russisches Organisationskomitee gebildet, das die Einzelheiten der russischen Abteilung bereits ausarbeiten. Es ist geplant, eine besonders große Tschoi-Ausstellung zu veranstalten.

Buchdrucker als Stadtvorordnete. Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl der Stadtvorordneten in Offenbach am Main wurden vier Kollegen neu resp. wiedergewählt; mit den zwei vor drei Jahren gewählten sind nummehr sechs Verbandsmitglieder im Kommunaldienste tätig.

Bändlerische Praktiken. Zu dem in voriger Nummer abgeschlossenen Kapitel „Vom Gutenbergsbund und seinen Sintermännern“ leider zu spät erfahren wir einige Hiffröchen aus Kattowich, die eine Ergänzung angezeigt erscheinen lassen, wenn auch mit einer Vorführung der bändlerischen Augenbblödigkeit in dieser Form es vorläufig kein Bewenden haben soll. In Obereschlesien wird ein noch stärkerer Schwindel als anderswo von den Leuten mit dem christlichen Anschungschild getrieben. Da soll der Bund in der letzten Zeit um annähernd 3000 Mitglieder zugenommen und dadurch das sechste Tausend überschritten haben! Welche Sorte von „geistiger“ Substanz und wieviel davon diese Märchen-erzähler zu sich genommen haben, ehe ein so haarfräubender Wifdimm bei ihnen „spruchreif“ werden konnte, das wäre nicht uninteressant in Erfahrung zu bringen. Wir konnten jedoch in der vorigen Nummer mitteilen, daß es schon wieder eine bemerkenswerte Zahl Bundesüberdrüffiger gibt. Die Schwindelgenies in Oberschlesien fraßen sich auch selbst Wügn, denn kürzlich wurde dort eine Seele abtrünnig, zu deren Wiedererrettung für die hehre Sache nicht weniger als fünf Bundesunterstützungen aufgeben wurden. Wenn Mitglieder für den Augenbund jeßt so zahlreich wie bei einem Heringsfang eingebracht werden, dann dürfte nach gesundem Menschenverstand ein verlorener Sohn doch weniger schmerzlich vermißt werden. In Abschrift liegt uns die Karte eines kleinen Bundesgewaltigen aus Königs-hütte vor. Der Gute vergibt Konditionen, wie man in Kolonialwarenläden Kostproben von Magsjuppen erhalten kann. Das Aber für die ohne weiteres anzutreffende Stelle im „Kurier“ ist natürlich der Übertritt zum Bunde. Der bändlerische Arbeitsnachweis existiert aber auch froh diesem nicht. Der Verband hat zweiel Konditionslose, schreibt der die bändlerischen Karten so hübsch aufdeckende Herr N. und spricht von der eigenartigen „Brüderlichkeit“ bei uns. Selbstverständlich ist sie eine andre, als das langjährige Mitglieder gleich zweimal von den eignen Mitgliedern aus den Stellungen verdrängt werden, so daß sie sich lieber dem „unbrüderlichen“ Verbanne zuwenden. Wir haben noch für wenig Arbeitslose, schreibt der brave Bundeschrift im weiteren and, um das Geschrei der Bundesgrößen über die Benachteiligung der armen Schächten vollends zu desavouieren, bemerkt er auch noch: „Heute stehen Sie sich auch materiell besser bei uns da als wie im Verbanne (Siehe Broschüren)“. Was doch alles die Schmähschriften des Gutenbergsbundes belagen sollen! Einmal sind die Bündler so drangsalter, daß man sie förmlich im Schauffee-graben ihr edles Leben ausauchen sieht, weil ja nach dem Grundfasse verfahren werden soll: „Erst rot und dann Bro!“; andererseits hat der Bund gar nicht Arbeitslose genug, um alle leffen Prindren besetzen zu können. Auch in dem berühmten Gutachten der Dresdner Gewerkebekammer, das der Bund so eifrig verteidigt, ist von den großen Schwierigkeiten der Prinzipale zu lesen, wenn sie „nicht-sozialdemokratische“ Gehilfen einstellen. In der Praxis aber kann der Gutenbergsbund gar nicht genug seiner Mannen unterbringen. Es ist ganz toller „christlicher“ Schwindel!

Offene Beamtenstelle bei der „Volksfürsorge“. Für das Revisionsbureau der „Volksfürsorge“ wird zum Antritte möglichst sofort ein Vorsteher gesucht, der den inneren Betrieb einer großen Gesellschaft kennt, absolut branchekundig ist und auch kaufmännische Kenntnisse besitzt. Flofter, ficherer Rechner wird bevorzugt. Gesuche mit Gehaltsansprüchen sind bis 1. November an den Vorstand der „Volksfürsorge“, Samburg 5, zu richten.

Unternehmer und „Volksfürsorge“. Die von 30 privaten Lebensversicherungsgesellschaften gegründete „Deutsche Volksversicherung A. G.“ und die von Kapp geleiteten „Öffentlich-Rechtlichen Lebensversicherungsgesellschaften“, die beide der „Volksfürsorge“ die Kundenschaft abjagen sollen, das aber aus eigener Kraft nicht fertig bringen froh ihrer Verbindung mit den sogenannten nationalen Arbeitern, besteln winfelnd seit Monaten in Zirkularen und in der Presse bei den Arbeitgeberern um Hilfe. Die Arbeitgeber sollen ihre Arbeiter in die nationalen Versicherungsgesellschaften zwingen, ihnen die Beiträge abgeben und so die Geschäfte der Gesellschaften besorgen. Am ihnen diese Rolle schmachhaft zu machen, kempete man dieses Zutreibergeschäft zu einem „nationalen Kampf für die durch die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ bedrohte bürgerliche Gesellschaft“. Lange hat's nichts genügt. Die Unternehmer beginnen nicht leicht umfisse Arbeit. Endlich hat „Der Arbeitgeber“, das Organ der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die Hifflerenden erhört und macht mobil. Aber sehr vorfichtig. Die gespaltene nationale Bekeile macht ihm Pein; er möchte es gern mit Kapp halten und mit Pola nicht verderben, und kann doch den Unternehmern nicht anmuten, für beide die Geschäfte zu besorgen, da müßten die Arbeiter mehr verdienen. Er hat sich deshalb einen Artikel schreiben lassen, der sich um die Stellungnahme für die eine oder

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 126 — Leipzig, den 30. Oktober 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

andre „nationale“ Gesellschaft herundrückt, um so forscher und freudiger aber den Auftrag erfüllt, die „Volksfürsorge“ zu bekämpfen. In diesem Artikel warnt das Scharfmacherblatt die nationalen Versicherungen vor allzu starker Befolgung des „nationalen Moments“ in der richtigen Erkenntnis, daß damit bei den deutschen Arbeitern keine Geschäfte zu machen sind, bläst aber selbst stark in das nationale Horn, indem es u. a. schreibt: „Die neue Gefahr, die der bürgerlichen Gesellschaft von sozialdemokratischer Seite droht, ist nicht zu unterschätzen. . . . Gerade das Unternehmertum hat ein hervorragendes Interesse daran, den sozialdemokratischen Einfluß in Staat und Gemeinde und insbesondere auch das weitere Erstarken der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Genossenschaften zu verhindern. . . . Sedenfalls sollte auch von der Arbeitgebererschaft kein Mittel unverzagt gelassen werden, den durch die Errichtung der „Volksfürsorge“ für das Volkswohl und das Unternehmertum entstehenden Gefahren energisch entgegenzutreten.“ Wer lacht da? Volkswohl und Unternehmertum gefährdet durch die „Volksfürsorge“, die allem Volk eine billige Gelegenheit zur Versicherung geben will! Mit solchen Phrasen ist der „Volksfürsorge“ allerdings nicht beizukommen, auch wenn sie in einem Unternehmerblatt angewendet werden. Der „Arbeitgeber“ wird sich kühnen wie seine Auftraggeber; die Wirklichkeit zeigt die Notwendigkeit der „Volksfürsorge“, für die schon eine so große Zahl von Versicherungen abgeschlossen wurde, daß alle Befehligen vollumfänglich sind. Das wird noch besser werden, denn wenn das Unternehmertum so den reaktionär-politischen Charakter der nationalen Versicherungen unterstreicht, dann sieht auch der verblendete Arbeiter ein, daß die „Volksfürsorge“ für ihn und seinesgleichen geschaffen ist.

Staatlich organisierte Lohnrückzahlung. Die deutsche Feldarbeiterzentrale ist eine Staats Einrichtung, die angeblich tatsächlich lebende Arbeitskräfte für die Landwirtschaft vermitteln soll, aber sie beschäftigt sich schon längst auch als Vorgesorgin von Arbeitskräften für die deutsche Industrie. Leider beschränkt sie sich aber auch auf diesem Gebiete nicht nur auf Beschaffung wirklich fehlender Arbeitskräfte, sondern unterführt in weitgehendem Maß antisoziale, volkswirtschaftlich bedenkliche, arbeiterfeindliche und antinationale Bestrebungen des Unternehmertums. Sie hilft einheimische Arbeiter hilflos machen, indem sie den Unternehmern zum Zwecke des Lohnrückzahlens „Ausländer“ beibringt. Nach den Angaben des „Reichsarbeitsblattes“ war in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie und vor allem im Baugewerbe größer als im Vorjahre. Das Baugewerbe ist schon seit Jahren nicht in der Lage, die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zu beschäftigen. Unter solchen Umständen muß der Bericht der erwähnten Zentrale im „Reichsanzeiger“ über seine Tätigkeit im September d. J. mit Bedauern und starkem Befremden erregen. Man höre nur: „Das Baugewerbe fragte trotz der geringen Beschäftigung zeitweise nach Arbeitern an, und auch Ziegeleien, Steinbruchbetriebe sowie Tiefbauunternehmen waren noch beschäftigt. Soweit sie noch Arbeiter nötig hatten, konnten sie diese fast immer rechtzeitig herankommen. Nur für die Spinnereien konnte die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitern nicht immer gedeckt werden.“ Weiter erfährt man, daß auch Grubenarbeiter und Stüttenarbeiter befragt wurden. Schließlich wird auch noch bemerkt, daß die holländischen Arbeiter wenig Neigung verspüren, nach Deutschland zu kommen. Im großen und ganzen sei es aber doch noch gegliedert, Angebot und Nachfrage in Einklang zu halten. Holländische Arbeiter werden vielfach in der Textilindustrie verwendet. So fördert diese Arbeiterzentrale die Profitschöpfung einheimischer Arbeiter, um dem Kapitale Lohnrückzahlung, vielleicht auch Streikbrecher zu besorgen. Sie ist die Vermittlung von willigen, billigen und wehrlosen Arbeitermaterial. Ihre Tätigkeit ist — besonders in diesen Zeiten der Krise — ein Schandtal, dem unbedingt gesteuert werden muß.

Krankenkassenwahlen. In G. O. r. l. i. e. l. i. e. n. fielen bei der dieser Tage vorgenommenen Wahl der Krankenkassenvertreter auf die Liste der freien Gewerkschaften 4160 Stimmen und auf jene der Christlichen 380; die ersteren erhielten demnach 19 und die letzteren nur einen Vertreter. In Remscheid vereinigte die Liste der freien Gewerkschaften 3842, die des „nationalen“ Mißmachers 577 Stimmen. Die ersteren erhielten dadurch 52 und die letzteren nur 8 Vertreter. In St. Ingbert erhielten die freien Gewerkschaften mit 146 Stimmen 13 und die Christlichen mit 181 Stimmen 16 Sitze.

Aus dem englischen Gewerkschaftsleben. In vielen Gewerkschaften finden zurzeit die vom neuen Gewerkschaftsgesetze vorgeschriebenen Abstimmungen darüber statt, ob auch fernhin Mittel, und zwar durch einen besonderen Beitrag, „für politische Zwecke“ aufgewendet werden sollen. Da die Gewerkschaften sowohl numerisch wie besonders finanziell die Arbeiterpartei fast allein darstellen, so hängt das Schicksal der Arbeiterpartei wesentlich von dem Ergebnisse dieser Abstimmungen ab, denn es dürfen weder Mittel der Gewerkschaft noch auch die Einrichtungen derselben zur Förderung politischer Zwecke verwendet werden, wenn dies nicht ausdrücklich durch Abstimmung beschlossen wird. Wie vorauszu sehen, ist die Beteiligung an

den Abstimmungen im allgemeinen nicht sehr glänzend, doch hat sich bisher eine Mehrheit für die politische Aktion gefunden, obwohl einige sozialistische Gruppen unter dem Deckmantel der Kritik an der Arbeiterpartei das Menschensmögliche an antiparlamentarischer Agitation leisten. Auch die Bergarbeiter, die mit rund 700000 Mitgliedern die stärkste Föderation des Landes bilden, haben dem Beschluß mit 261000 gegen 194000 Stimmen zugestimmt. — Dem Beschluß einer Anzahl Gewerkschaften, für die Erhaltung des Tagelohns der Arbeiterpartei für drei Jahre einen jährlichen Ertragsbeitrag von 1 Mk. pro Mitglied zu leisten, ist auch die Bergarbeiterföderation mit ihren rund 700000 Mitgliedern beigetreten. Damit würde dem Blatte jetzt schon pro Jahr, auf die Dauer von drei Jahren, einschließlich der schon garantierten Summe rund eine Million Mark zur Verfügung stehen. Nach Ansicht der Kenner einschlägiger Verhältnisse wird dieser Riesenertrag gerade ausreichen, bei großer Sparlichkeit die Defizite zu decken, solange es dem Blatte nicht gelingt, Geschäftsinteresse zu erlangen. Das aber ist bisher so gut wie völlig unmöglich gewesen. Das Blatt hat in dem sieben beendeten ersten Jahre seiner Existenz rund 1 1/2 Mill. Mk. zugelegt. Es zeigt von dem erwarteten Klassenbewußtsein der englischen Arbeiter, daß sie auch diese Opfer nicht scheuen, endlich die solange ersehnte eigene Presse zu halten. Abgesehen von der genannten Beschluß der Bergarbeiter kaum bekannt, da hatten auch schon zwei Subjekte unter den Mitgliedern Klage dagegen erhoben. Sie bzw. ihre Anwälte und Einkassierer stützten sich auf das Osborne-Urteil unseligen Andenkens, da man Gewerkschaftsmitglieder ebenwiegend zu einem Beitrage für ein politisches Blatt wie für eine politische Partei zwingen könne. Derartige Vorkommnisse haben jetzt einige Gewerkschaften bezogen, ihren Mitgliedern einen Anhang zum Statute vorgeschlagen, wonach sich die Mitglieder des Rechts, gegen die Gewerkschaft klagbar vorzugehen, begeben.

Die Konsumvereinslawine. Die Händlertzeitung „Der Materialist“ sieht durch die Entwicklung der Konsumvereinsbewegungen die Weidegründe ihrer Leser immer mehr benachteiligt, weil dadurch „große Kaufkräfte dem schwerwiegenden Defizit entzogen werden“. In einer der letzten Nummern dieses Blattes heißt es darüber: „Aber nicht nur die Käufer werden aus den Fleischer-, Bäcker-, Kolonialwaren- und andern Läden, heranzugelockt, sondern die gewerblichen Mittelstände, die durch die Konkurrenz der Konsumvereine usw. schwindig immer mehr in den scharfen Konkurrenzkampf mit den gewerblichen Betrieben. Die Kapitalisten, die ihre Spürnase überall haben, fanden denn auch schon heraus, daß mit der Kapitalisierung der auf genossenschaftlicher Grundlage beruhenden Unternehmungen ein gutes Stück Geld zu verdienen ist. Bereits jetzt haben die Genossenschaften 56 Millionen eignes und 133 Millionen fremdes Kapital zur Finanzierung ihrer gewerblichen Unternehmungen verschlungen. Natürlich werden bei dem Massenbetriebe die Dividenden höher ausfallen als die Erträge der Gewerbebetriebe. Den Gewerbebetriebern wird das Kapital immer mehr entzogen, während auf der andern Seite die Kapitalanhäufung zunimmt. Es kommt letzten Endes auf eine kapitalistische Machtfrage hinaus. Wer den größten Gelbbeutel hat, der wird siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.“ Das haben sich die zahllosen kleinen Sparer, die den Konsumvereinen die „Millionen fremdes Kapital“ anvertrauen, sicher träumen lassen, daß man ihnen deshalb einmal eine „kapitalistische Spürnase“ anhängen würde. Das richtiggebende Kapitalisten ihr Geld nicht benutzen, um durch Konsumvereine „höhere Dividenden“ zu erzielen, sollte eigentlich auch den Herren Krämer bekannt sein. Der Leser darf sich bei dem kindlichen Ansinne nichts denken. Ein richtiges Krämerblatt kann eben nicht anders wie — als Krämer reden. In den Bemerkungen der Händlertzeitung liegt unmittelbar neben dem Ansinne soviel richtige Einsicht in die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung, daß jeder Konsument sich diese Einsicht nur zu eigen machen braucht, um die Notwendigkeit seiner Mitarbeit in der Konsumgenossenschaftsbewegung zu erkennen. Die Händlertzeitung sieht ganz richtig, daß die Anhäufung von eignent Kapital in den Händen organisierter Konsumenten Anhäufung wirtschaftlicher Macht bedeutet. Wollten doch alle Konsumenten diese wirtschaftliche Macht gebrauchen lernen! Der isolierte, nicht organisierte Konsument verurteilt sich selbst zur Ohnmacht. Die Nutznießer des unorganisierten Konsums wissen die Macht der Zusammenarbeit richtiger einzuschätzen als mancher Konsument. Die Kaufkraft aller Verbraucher gesammelt — die heute schon in Millionen ausgebräute Kaufkraft der Konsumvereine wird sich vervielfachen!

Der Arbeitsmarkt im September 1913. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ soll der Beschäftigungsgrad im September im allgemeinen überwiegend befriedigend gewesen sein, aber doch noch weniger günstig als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In einer ganzen Reihe von Gewerben zeigte sich einige Verbesserung, jedoch ohne die gegen September 1912 zu verzeichnende Verschlechterung auszugleichen. Der Ruhrkohlenmarkt erfuhr eine weitere langsame Abwärtswegung, während in den Kohlengebieten Nieder- und Oberschlesiens die Verhältnisse besser wurden. Auch der

Eisenerzbergbau, die Roheisenerzeugung und die Stahlindustrie waren besser beschäftigt; das gleiche wird von den Stahlwerken, der Maschinenindustrie sowie der elektrischen und chemischen Industrie berichtet. Dagegen lagen die Holzindustrie und das Baugewerbe noch sehr daneben. Aber das Buchdruckergewerbe wird für den Monat September folgendes gesagt: „Ich den Buchdruckereien Leipzigs war die Beschäftigung noch immer schwach und schlechter als im Vorjahre. Das Überangebot von Arbeitskräften war noch immer außergewöhnlich groß. Von 550 beim Arbeitsnachweis angemeldeten Sehern erhielten 212 Beschäftigung, von 179 Druckern 94. Am Schlusse des Monats blieben 303 Seher und 77 Drucker arbeitslos, gegen 285 Seher und 94 Drucker im August d. J. und 237 Seher und 56 Drucker im September 1912. In den Berliner Druckereien befand ruhiger Geschäftsgang, der sich gegenüber dem Vormonat allerdings etwas günstiger gestaltet hat, im allgemeinen aber durch die rückläufige Konjunktur in Handel und Industrie beeinflusst ist. Die Beschäftigung war weniger gut als im September 1912. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich zwar gegen den Vormonat im Durchschnitt auf eine Woche um 106 verringert, sie ist aber immer noch ungewöhnlich hoch und betrug im Durchschnitt wöchentlich 1114 (889 Seher und 225 Maschinenmeister), gegen 1220 im August. Für unsern Verband ergab sich im ganzen Reichsgebiet an drei Stichtagen des September eine Arbeitslosigkeit von 7,4 Proz., wie im gleichen Monate des Vorjahres, gegen 6,9 Proz. im August d. J. Danach hat sich der Grad der Arbeitslosigkeit für unsern Verband um 0,5 Proz. vom August zum September d. J. erhöht, während dieser Unterschied im Vergleich zur gleichen Periode des vorigen Jahres 0,8 Proz. betrug. Gegenüber dem September 1911 ist die diesjährige Arbeitslosigkeit um 1,3 Proz. höher. — Demgegenüber ergaben die Berichte von 50 Fachverbänden (Gewerkschaften) mit 2046696 Mitgliedern für den Monat September d. J. eine Arbeitslosigkeit von 2,7, gegen 2,8 Proz. im August d. J., also eine kleine Minderung. Doch zeigen auch diese Ziffern gegenüber den gleichen Monaten der beiden letzten Jahre eine wesentliche Verschlechterung, da die Arbeitslosigkeit der Fachverbände im September 1912 nur 1,5 und 1911 nur 1,7 Proz. betrug. — Bei den Arbeitsnachweisen kamen im September 1913 auf 100 offene Stellen 160 Arbeitsgesuche, gegen 178 im August, während im Vorjahre ein Sinken der Verhältnisziffer von 146 im August auf 141 im September eintrat; bei den weiblichen Personen sank die Zahl der Arbeitssuchenden von 101 im August auf 99 im September. — Die Berichte der Krankenkassen ergaben eine Steigerung des Beschäftigungsgrades der männlichen Arbeiter gegen den Stand vom 1. Januar 1905 von 100 auf 126 am 1. Oktober 1913, während er am gleichen Tage des vorigen Jahres 128 betrug. Er ist also gegen das Vorjahr zurückgegangen, während er beim weiblichen Geschlechte von 142 auf 144 gestiegen ist.

Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammstraße 19. Heft 1. 20. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, Heft 3. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Jahrgang.

„Typographische Rundschau.“ Monatschrift zur Wiebergabe von Drucksachen aus Buchdruckereien, Schriftgießereien, Druckereien usw. Septemberheft 1913. Herausgeber und Drucker Joh. Wienands in Bonn a. Rh. Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr ohne Bestellgeld 75 Pf. Einzelhefte 30 Pf.

Briefkasten.

E. L. in Mülheim a. R.: Die gewünschte Abreibung ist erst vor kurzem im „Korr.“ erfolgt, woraus das Nähere zu ersehen. Wir raten Ihnen jedoch dringend davon ab, durch eine Entgegung den „Christen“ eine Bedeutung zu geben, die sie gar nicht haben. Gruß! — S. D. in R.: Wie uns bekannt geworden ist, hat die Behörde den Trick mehrfach gebraucht, wenn Arbeitslosigkeit oder Krankheit in Frage kam; jedoch nicht, wenn eine militärische Dienstleistung die Beschäftigungsdauer unterbrach. Das ist natürlich inkonsequent. Wir raten zu einer Beschwerde bei der Kreisauptmannschaft. — S. B. in Kalkowitz: In den uns mitgeteilten Fällen müssen die Betroffenen ebenfalls Beschwerde bei der dem Magistrat vorgelegten Behörde (dem Landrat) einlegen. — S. D. in B.: Wir werden, da die ausgedehnte Polemik gegen die Verlags-Gesellschaft resp. die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ beendet und auch andere drängende Sachen erledigt sind, jene Vorgänge und Artikel nun zusammenhängend behandeln. Da aber andern Kollegen Gelegenheit gegeben wurde, ihre Meinung darüber zu sagen, sollen auch Sie nun Worte bekommen. Es dürfte jedoch auch ohne die Superlative gehen. — D. M. in Jena: 2 Mk.

- Zur genauesten Beachtung!** Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen ein folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. Kleine Briefe und auch keine Entschlüsse verwenden;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorhergehenden gegenzeichnen lassen und Anstehen einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen!
 7. Einreichungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Versammlung;
 8. Nichtig frankieren, da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
 9. Die Sperrung von Druckerzeilen infolge entfallender Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekannmachung des Verbandes vor Ort. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. „Im Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Bekannmachung durch den Verbandsvorsitzenden eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen;
 10. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatus oder des Statuts zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Anstaltsbüro. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigelegt sind;
 11. Redaktions- und Anzeigenschluß: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagsnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

sondern auch die in Österreich und Ungarn begebenen Interfunktionsfrage vorzutragen, damit bei der Reise von deutschen Mitgliedern in Österreich und Ungarn die dortigen Funktionäre sofort erkennen können, ob und wie lange das betreffende Mitglied noch zum Bezuge von Unterstützung berechtigt ist.

Zum Schluß machen wir erneut darauf aufmerksam, daß allen Mitgliedern, die sich nach dem Ausland abmelden, die internationale (rote) Stempelmarke auf die Titelseite ihres Quittungsbuchs einzulegen ist.

Die Hauptverwaltung.

Börsch. Die Funktionäre werden gebeten, dem Kollegen Paul Kießler, Brautwiesenstraße 16 II, die Adresse des Sebers Wilhelm Richter mitzuteilen. R. erhielt hier wegen einer Schiedsgerichtsfrage 10 Mk. Vorfuß, die zurückzugeben sind. Die vereidigten Funktionäre wollen R. auf diese Notiz aufmerksam machen.

Wald (Rhd). Der Drucker Friedrich Wagner aus Karlsruhe wird hiermit aufgefordert, umgehend seine rückstehenden Beiträge an Adolf Bedt, Weyer (Rhd), Bräderstraße 18, einzufunden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

- Veranstaltungskalender.**
- München.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.
- Aue i. Saage.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Mollschloßchen“.
- Berlin.** Korrektorenversammlung Sonntag, den 2. November, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstraße 44.
- Beuthen (O.-Schl.).** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im „Feldschloßchen“.
- Breslau.** Schriftgießer, Stereotypen- und Galvano-plastiker-Versammlung Sonntag, den 2. November, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 10).
- Dresden.** Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Adams Restaurant“, Kaulbachstraße.
- Essen (Rhd).** Korrektorenversammlung am Sonntag, den 2. November, nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokale Kaufmann, Wilsingstraße.
- Glensburg.** Vorstandssitzung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Großsch.-Pogau.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Adler“ in Zwenkau.
- Sagen i. W.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. November in Jserlohn. Anträge bis zum 10. November an den Vorsitzenden.
- Halberstadt.** Bezirksversammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Odeum“ in Halberstadt.
- Jena.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“.
- Köln.** Maschinenseher-Versammlung Sonnabend, den 1. November (Auffahrtstag), vormittags 10 Uhr, in der „Klosterbrauerei“, Ursulastraße 1.
- Leipzig.** Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vollshaus“, Zeiser Straße.
- Regenb.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Magdeburg.** Maschinenseher-Versammlung am Sonntag, den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.
- Mainz.** Maschinenmeister-Versammlung am Sonntag, den 2. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
- Mannheim.** Rundwischmaschinen-Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Rheinische Halle“.
- Merseburg.** Versammlung am Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße.
- Nordhausen.** Maschinenseherbezirksversammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Herrnhut“ in Sangerhausen.
- Saarbrücken.** Versammlung Freitag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivoll“, Gerberstraße.
- Saßungen-Liebenfels-Badja.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Koch.
- Solingen-Wald.** Maschinenmeister-Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Monhoff in Solingen, Köhler Straße.
- Zwickau.** Versammlung Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Brettere“, Zaitstraße.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekannmachung.

Das Internationale Sekretariat bittet Kenntnis davon zu nehmen, daß die Mitglieder des ungarischen Verbandes schon nach Leistung von sechs Beiträgen zur Reiseunterstützung berechtigt sind, wenn sie binnen 26 Wochen nach dem Auslernen dem Verbands beigetreten sind. Später Beitretende (Mitglieder der II. Klasse) haben erst nach Leistung von 13 Beiträgen Anrecht auf Reiseunterstützung. Ferner ist die Karenz von 104 Wochenbeiträgen zum Bezuge der Ortsunterstützung für die Mitglieder der II. Klasse in Fortfall gekommen. Diese Bestimmungen sind den Mitgliedern des ungarischen Verbandes gegenüber auch in Deutschland zu beachten.

Bei Neuauferstehung von Quittungsbüchern für die deutschen Mitglieder sind nicht nur die in Deutschland,

Adressenveränderungen.

Neuh a. Rh. Kaffler: Jakob Quos, Neufstraße 27 II. Solingen-Wald. (Maschinenmeisterverein.) Wegen Abreise des Vorhergehenden sind sämtliche Zuschriften bis auf weiteres an D. Frömbsdorf, Wald, Kafflerstraße 190, zu richten.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bei Ausfertigung eines neuen Buches für das Mitglied Richard Geßler aus Gadiß bei Kemberg (Provinz Sachsen) wurde diesem die Hauptbuchnummer 97081 gegeben. Diese ist im Buche zu streichen und dafür die alte Hauptbuchnummer 86833 einzutragen.

Hamburg. Dem Drucker Karl Dorner aus Augsburg ist in Hamburg die Reiselegitimation (Hauptbuchnummer 87357, Bayern 4263) abhanden gekommen. Denselben wurde eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt.

Mainz. Der Seher Hermann Döding aus Ströben (Hauptbuchnummer 63395) wird zum letztenmal aufgefordert, den hier erhaltenen Stiefelvorfuß von 2 Mk. portofrei an Karl Weyrich, Frauenlobstraße 29 1/2, einzulenden. Die Herren Funktionäre werden gebeten, D. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Tüchtiger Maschinenmeister

durchaus erstklassiger Autotypie- und Plattendrucker, mit Anlegeapparat Klein- & Angerer vertraut, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten. an 595] **Chr. Donath, Buchdruckerei, Kiel, Al. Kuhberg 8.**

Zeitungskorrektor

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit näheren Angaben, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch unter Nr. 603 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein tüchtiger Seher

der speziell im Zabeisensache bewandert ist, sofort gesucht. Nur solche, welche auf dauernde Stellung respektieren, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden. [593 **Gebrüder Dege, Düren (Rhd.).**

Schweizerdegen

wirklich tüchtige Kraft, vorwiegend für Schnell- und Ziegelpresse, im besseren Maschinenbau, auf bald oder später gesucht. Offerten mit Zeugnis, Druckproben und Bild an [596 **Buchdruckerei Walter Blumenberg, Hannover, Raschplatz 5.**

Schweizerdegen

durchaus erfahren und selbständig, per 1. November dauernd nach Mauen (Vogtl.) gesucht. Offerten an den [600 **Verlag W. König, Mauen (Vogtl.).**

Rotationsmaschinenmeister

für zweimal täglich erscheinende Zeitung sofort nach Leipzig gesucht. Offerten unter Nr. 598 mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung, unter Angabe des Eintrittstermins an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schriftgießer

sucht Stelle als Hand- oder Komplexgänger, event. Kustler. Auch Ausland. Werke Angebote erbeten an [592 **Hof. Neudach, Köln a. Rhein, Nahlenhausen 35.**

Zurichter

zum baldigen Eintritt gesucht. [606 **Bauerische Sieberei, Frankfurt a. M.**

Tüchtiger Maschinenmeister

speziell Anstodruker, erfahren im Vert- und Plattendruck, mit Klein- und Angerischem Anlegeapparat vertraut, wünscht sich nach kleiner oder mittlerer Druckerei als erster Maschinenmeister zu verändern. Beste Offerten unter L. W. 597 hauptpostlagernd Leipzig.

Welche Leipziger Druckerei

würde strebsamen Maschinenmeister als Farbendruker ausbilden? Geht. Offerten erbeten unter „Farbendruker“. Verlags-Verlag, postlagernd.

Rohnender Nebenverdienst

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei [456 **Irrebramen Vertreter** für Mägen, Pinzetten usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaues, Dessau, Postfach.

Monatsraten 3 Mk.

Klassikerbibliothek

72 Bände in 24 Ganzleinenbänden eingebunden: Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Renau, Kleist, Uhland, Schopenhauer, Heine für nur [40 Mk. **Klassiker-Verlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg.**

Philipp Mager,

geb. am 17. August 1890 zu Ludwigsdorf, erbittet Arbeitersekretariat Ludwigsdorf a. Rh., Magstr. 65.

Bierkrug

mit höchstem handgemaltem und ein- bis dreifach gebrauchtem Buchdruckerapparat und -Inskript: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohen oder niedrigen Reizsignatbedruck, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 6 Mk., Namensgravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Gedenktagen vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch **K. Siegel, München 2, Holzstraße 7.** Friedrichstr. 9 **Leipzig** Friedrichstr. 9 **Empfehle laubere Beilen von 50 Pf. an. Paul Medam, alter Verkehrsweir.**

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Sonnabend, den 15. November 1913, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“:

Operettenvorstellung, Konzert und Ball

Auf vielseitigen Wunsch nochmalige Aufführung:

„Die Kinokönigin“

Operette in drei Akten. (Der Schlager des Metropolltheaters.)

Billetts a 60 Pf. sind von Freitag, dem 31. Oktober ab auf der Verwaltung, bei den Kassenboten sowie im Tagesrestaurant der „Neuen Welt“ zu haben. Mit der Abendkasse 70 Pf. [602 **Die Vergnügungskommission.**

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15:

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. „Das Berechnen an der Schmaschine“, II; 4. Verschiedenes. [593 **Ausgabe der Schulz-Kalender und Abrechnung der Billette vom „Keltoren Abend“.** Allseitiges und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Am 21. Oktober verchied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

Hermann Kästner

aus Gräfenthal (Thür.), im Alter von 43 Jahren. [594 **Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirk Genä.**

Am 25. Oktober verstarb hierseits unser werkes Mitglied, der Schriftgießer [605

Karl Gries

aus Lübeck, im Alter von 48 Jahren. **Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Posen.**